

habe den Rang eines Wirklichen Geheimraths; sein Empfang sei daher nicht Ungewöhnliches. Der „Agence de Constantinople“ scheint der Zwischenfall damit erledigt.

Redungen aus Haiti beschäftigen die Fortsetzung der Einrichtungen. General Legitime schickte einen Bevollmächtigten zum Ankauf von Kriegsschiffen und Kriegsmaterial nach Newyork, um den General Hippolyte anzugehen. — Die Angelegenheit bezüglich der Einrichtung Rigaud's ist nunmehr glücklich beigelegt. Die Regierung von Haiti hat der Familie Rigaud's die von der französischen Regierung für dieselbe verlangte Entschädigungssumme bewilligt.

Die Revolution in Chile hat wieder zu mehrfachen blutigen Geschehnissen zwischen der ausländischen Congresspartei und der Regierungspartei geführt. Nach einem Telegramm des „Herald“ aus Santiago hat der Kapitän eines darselbst eingetroffenen englischen Kreuzfahrtschiffes gemeldet, daß chilenische Regierungsschiffe mit Schiffen der chilenischen Aufrechterhaltung Gesechte eine Niederlage

erlitten. — (Aus dem Sozialistenlager.) In Magdeburg hat kürzlich eine Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins, die nach dem Bericht der „Magd. Zit.“ von etwa 2000 Personen besucht war, mit befristeter Mehrheit die in der früheren Versammlung von Herrn Dr. Luz beantragte Resolution angenommen, welche sich fassend auf den Grundgedanken der Demokratie und der Gleichberechtigung für vollständig freie Meinungsäußerung innerhalb der Partei erklärt und deshalb das Vorgehen der Presse gegen die „Clique“ und „Krauskler“ (d. h. der Jungen) verurtheilt. Die Versammlung debattirte ferner den Ausspruch (des Genossen Rebel), daß die oppositionellen Elemente auf dem nächsten Parteitag gezwungen werden sollen, eine neue Partei zu gründen; sie ist vielmehr der Meinung, daß in der sozialdemokratischen Partei alle Schattierungen des am seine Breitung ringenden Proletariats vertreten sein müssen.

— (Aus dem Sozialistenlager.) In Magdeburg hat kürzlich eine Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins, die nach dem Bericht der „Magd. Zit.“ von etwa 2000 Personen besucht war, mit befristeter Mehrheit die in der früheren Versammlung von Herrn Dr. Luz beantragte Resolution angenommen, welche sich fassend auf den Grundgedanken der Demokratie und der Gleichberechtigung für vollständig freie Meinungsäußerung innerhalb der Partei erklärt und deshalb das Vorgehen der Presse gegen die „Clique“ und „Krauskler“ (d. h. der Jungen) verurtheilt. Die Versammlung debattirte ferner den Ausspruch (des Genossen Rebel), daß die oppositionellen Elemente auf dem nächsten Parteitag gezwungen werden sollen, eine neue Partei zu gründen; sie ist vielmehr der Meinung, daß in der sozialdemokratischen Partei alle Schattierungen des am seine Breitung ringenden Proletariats vertreten sein müssen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser passirte am Vord der Nacht „Hohenzollern“ am Mittwoch Abend Kopenick. Bei der Vorbereitungen wurden von der in Kopenick liegenden norwegischen Korvette „Alfen“ Salutsschüsse abgegeben. Am Donnerstag Vormittag 11 1/2 Uhr ist der Kaiser bei schönem und ausfallendem warmem Wetter vor Bergen angelangt. — Er ist auch diesmal, wie bei der früheren Vorlandreise des Kaisers, ein regelmäßiger täglicher Nachrichten dienst zwischen der Reichshauptstadt und dem jeweiligen kaiserlichen Aufenthaltsorte eingerichtet worden. Die Kurier treffen täglich von Berlin bezw. von Norwegen in Hamburg zusammen und wechseln dort ihre Schriftstücke aus. — Die Kaiserin begab sich am Mittwoch Vormittag von Felsborn in England zum Besuche der Königin Victoria nach Windsor, um, wie bereits gemeldet, der Königin die kaiserlichen Briefe vorzulegen. — Die Verleihung des Prädicats „Königliche Hoheit“ an den Fürsten Leopold von Hohenzollern anlässlich des 25-jährigen Erinnerungstages an die Schlacht von Königgrätz wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. — (Die Minister Alqueil und v. Buelow) sind am Donnerstag Abend, der erstere von Thorn, der letztere von Dirschau kommend, in Bromberg eingetroffen. Aus Emden wird einem Königsberger Blatte gemeldet, daß die Minister Alqueil und Buelow von dort am 12. d. M. eine Fahrt nach Weiballen resp. Kibary unternahmen. Die Minister nahmen die russische Zollabfertigung auf dem Bahnhofs Weiballen in Augenschein, woselbst auch eine Begrüßung mit dem russischen Finanzminister Witschegorski stattfand, welcher zu diesem Zwecke auf dem Bahnhofs Weiballen erschienen war. Von anderer Seite ist bisher von einer derartigen Reise und Bewegung nichts bekannt geworden. — Bei dem Besuch in Tilsit äußerte Herr v. Buelow auf einem Abendessen gegenüber dem Dombürgermeister Heßing, daß die Landwirtschaft Preussens einen gewaltigen Aufschwung genommen habe, obgleich die wirtschaftliche Lage keine günstige sei. Den Beweis finde er darin, daß auf den großen landwirthschaftlichen Ausstellungen die ersten Preise in der Regel nach Preussens gekommen seien. Wenn das Darniederliegen des Handels nicht abgeleugnet werden könne, so wäre doch Hoffnung vorhanden, daß derselbe sich wieder heben werde.

— (Der Kriegsminister v. Kaltenborn, Stachow) ist am Mittwoch zu zweitägigem Aufenthalt in Weg eingetroffen.

— (Minister Thiele) hat, wie die „Berl. Wirt. Zit.“ erfahren haben will, die Eisenbahndirectionen angewiesen, die in den letzten 10 Jahren, d. h. mit Rücksicht auf die Verstaatlichung der Eisenbahnen erlassenen Fahrabzugsvorschriften, durch welche den Privatbahnen sowie einzelnen nichtpreussischen Staatsbahnen viele Transporte entzogen wurden, milder zu handhaben. Befestigung bleibt abwarten.

— (Mehrforderungen für militärische Zwecke.) Die „Walt. Cor.“ hat neulich die Vermuthung, daß dem Reichstage im Herbst erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke zugehen würden, als „durchaus militärisch“ bezeichnet. Dagegen bemerkt das „Militärwochenblatt“ in einer Erörterung über die militärischen Veränderungen in Russland, die fortwährende Truppenanhäufung an der russischen Grenze bedeute eine große Gefahr, der Deutschland nur begegnen könne, wenn es mit den Rüstungen seiner beiden Nachbarstaaten gleichen Schritt halte. — Das klingt doch ganz anders.

— (Finanzlage und Eisenbahnbau.) Die ungünstige Anschauung, welche die Regierung von der Finanzlage des Reiches hat, wird dieselbe veranlassen, in der nächsten Landtagsession ihre Vor-

schläge wegen des Baues neuer Sekundärbahnen erheblich einzuschränken. Die „Magd. Zit.“ wünscht, daß unter diesen Umständen wenigstens die Freiheit gegeben werde, durch Ausführung von Privatbahnen einen Ersatz zu schaffen, und der neue Eisenbahnminister soll in der That diesem Wunsche nicht so gegnerisch gegenüberstehen, wie sein Vorgänger. — (Ausweisung.) Die polizeiliche Ausweisung des Redacteurs einer politischen angeblich im Allgemeinen auf dem Standpunkt der freikonservativen Partei stehende Correspondenz „Der Pfeil“, Otto Mohrke hat, wie der „Volksz.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mit politischen Motiven nichts zu thun. Der Ausgewiesene war vor längerer Zeit in eine Sache verwickelt, die ein gewisses Aufsehen erregte; es handelte sich um einen in der kgl. Bibliothek entrichteten Bücherverlust. Mohrke soll, als er damals vernommen wurde, sich fälschlich für einen Polizeibeamten ausgegeben haben. Vielleicht hätten diese Umstände Anlaß zu der in antisemitischen Kreisen so lebhaft belagerten Maßregel gegeben. Auch das „Voll.“ befrachtet, daß Mohrke als politischer Märtyrer zu betrachten sei.

Provinz und Umgegend.

† Aus Anlaß des XIII. Mitteldeutschen Bundeschießens in Erfurt werden zur Bewältigung des aussergewöhnlichen Personenverkehrs während der Festwoche auf Bahnhöfen Erfurt seitens der Eisenbahnverwaltung, wie dieselbe mittheilt, folgende Einrichtungen getroffen: Der Bahnhof darf während des ganzen Festes nur gegen Vorzeigung der Fahrkarte betreten werden. Der gesammte Verkehr erfährt eine Dreifachung, indem die Reisenden nach den drei Hauptrichtungen 1) Weimar (Osten), 2) Reubitzendorf (Westen), und 3) Sangerhausen und Nordhausen (Norden) getrennt von einander abgefertigt werden. Der Hauptbahnhof wird nämlich durch feste Schranken in zwei Hälften getheilt, dergestalt, daß der Verkehr von der einen Seite zur anderen in der Regel nicht unmöglich sein wird. Die östliche Hälfte des Bahnhofes ist für den Verkehr nach Weimar bestimmt. Für die Reisenden dieser Richtung ist in der Bahnhofstraße an Stelle eines niedrigergelegenen Wohnhauses eine geschlossene Wartehalle erbaut, in deren Nähe die Fahrkartenausgabe für die Richtung Weimar eingerichtet wird. Das nach Osten reisende Publikum berührt das eigentliche Bahnhofgebäude überhaupt nicht, da die Züge nach Weimar auf schieflich über die im Zuge der Bahnhofstraße gelegene Treppe erreicht werden können. Umgekehrt ist diese Treppe für Reisende nach Reubitzendorf, Gotha, Arnstadt, unbenutzbar. Diese lösen ihre Fahrkarten an den bisherigen Schaltern und begeben sich durch die am Droschkenthalerplatz befindliche Thoreinfahrt in den Hof des Verwaltungsgebäudes, wo wiederum eine große provisorische Wartehalle errichtet ist. Von diesem Hofe aus gelangt man unmittelbar auf die Westseite des Bahnhofes, an welcher die nach Reubitzendorf bestimmten Züge anfahren. Der Verkehr in nördlicher Richtung (Sangerhausen und Nordhausen) wird an den beiden Sonntagen (19. und 26. Juli) einerseits und den Wochentagen (18., 20. bis 25. Juli) andererseits eine verschiedene Behandlung erfahren. Für Reisende IV. Klasse in allen Richtungen wird in dem in der Nähe von Silber's Parkhaus gelegenen kleinen Häuschen ein besonderer Fahrkartenvorlauf eingerichtet. Zahlreiche Tafeln und Maueranschläge werden das Zutreffende erleichtern. Sonabend den 18., namentlich aber Sonntag den 19. d. werden Sonderzüge in großer Anzahl nach und von Erfurt befördert werden. Wir verweisen bezüglich des Fahrplans auf die durch Ausgänge erfolgten Bekanntmachungen und empfehlen unsern Lesern an dieser Stelle nur, am Sonntag zur Fahrt nach Erfurt möglichst die ersten in aller Frühe abgehenden Morgenzüge zu benutzen, falls sie rechtzeitig vor Beginn des Festzuges in Erfurt einzutreffen wünschen. Am Sonntag Abend sollen von 6 Uhr ab bis tief

in die Nacht hinein etwa alle 20 Minuten Züge nach Weimar sowohl wie nach Reubitzendorf abgehen, und auf den meisten thüring. Nachschiffen werden in der Nacht zum Montag Spätzüge verkehren.

Vermischtes.

— (Ueber die Kämpfe zwischen den arabischen Stabenhändlern und den Kongotruppen liegen jetzt ausführliche briefliche Mittheilungen vom 30. November v. J. vor vom Lieutenant Milg, Commandant der Station am Uellessi, Nr. 15. Von v. J. wurde Lieutenant Milg benachrichtigt, daß eine Bande von Arabern unter dem Commando des Stabenhändlers Kapanga sich bis in die nächste Nähe der Station vorgewagt hätte. Dieselbe bestand aus etwa 100 mit Flinten bewaffneten Krieger. Dieselben hatten bereits gegen 1000 Eingeborene in die Schaleerei geschleppt und den Vorposten von Madojo zum Rückzuge gezwungen. Lieutenant Milg brach auf diese Nachricht hin sofort gegen die Araber auf, begleitet von etwa 300 Kongotruppen. Unmittelbar erhielt Lieutenant Milg Befehl, von einer anderen Seite her den Arabern den Rückzug gegen die Stantehalle zu erschweren. Lieutenant Milg traf die Araber bei Madojo und hierauf wurde selbst ein Treffen, wobei zwei Araber fielen. Die Araber jünger mußten zurückweichen und fielen bei Djabir auf die Streifenstraße des Lieutenants Milg. Auf diese Weise in die Klemme gebracht, mußten sich die Stabenhändler, da der Kampf aussichtslos schien, ergeben, die Waffen abzugeben und die gefangenen Krieger natürlich frei lassen. Am 2. Dezember 1890 wurde Lieutenant Milg wiederum durch einen Bericht des Commandanten des Kampfbüros davon verständigt, daß der Araberhäuptling Mirambo dem Kongotruppen Anhang, welcher sich unter dem Schutze des Kongotruppen stellte, den Krieg erklärte. Lieutenant Milg sandte eine Patrouille von 30 Mann aus, welche die Araber jünger auf den Kongotruppen, welche das Lager sofort erwiderten. Mit Araber wurden getödtet, während die Kongotruppen nur drei Verwundete hatten. Die Stabenhändler ergriffen die Flucht und hinterließen mehrere Gewehre, sowie 400 Langen. Lieutenant Milg gab nunmehr Befehl zur Verfolgung Mirambos und führte einen forcierten Marsch von nicht weniger als 85 Stunden aus, nach dem Ablauf er endlich das Lager Mirambos erreichte. Mirambo selbst hatte indessen schon zuvor durch sein Lager verlassen, nachdem er 30 Krieger, denen er Vertrauen bewahrt, hatte zurücklassen. Das Lager Mirambos wurde von den Kongotruppen vollständig zerstört. Der Häuptling selbst war über den Raubflug geflohen und konnte nicht mehr eingeholt werden. Ein Bericht des Generalinspektors des Kongotruppenhauptmanns von Gele, vom 12. Januar 1891 datirt, lautet demnach, daß die ganze Gegend um Djabir von Stabenhändlern gesäubert ist. Die gefangenen Araber wandten sich sogar an den Gouverneur der Stantehalle mit der Bitte, ihnen freien Abzug nach Sansibar zu ermöglichen, wofür sie das Verprechen gaben, nicht mehr im Kongotruppengebiete zu erscheinen. Der Gouverneur der Stantehalle wollte, obwohl er die Araber vollständig in seine Gewalt hatte, doch nicht von seiner Wacht Gebrauch machen, und gewährte den Arabern freien Abzug.

— (Verbrannter Postwagen.) Am Vorn, 15. Juli, wird berichtet: Vom Nachmittage, welcher gekürzt wurde 9 Uhr 10 Minuten von Barch nach Genu fuhr, ist der Postwagen des Postwagens vollständig bis auf die Gesteine verbrannt. In der Nähe der Station Ansbach wollte ein Postconductor Namens Hengl (Vorn) im Bureauzimmer, welches vom übrigen Wagenraum, wo die Postkisten lagen, getrennt ist, einen Pfeifstich machen. Bei dieser Gelegenheit er ertrug er ein wenig glimmendes Röhrchen, welches bei den Postkisten anstieß, sich der Postconductor bald bemerkt, obwohl er im Bureauzimmer war, und mit den Händen, mit Postkisten etc. löschte, was nicht gelang. Hengl mußte er (der Zug sehr unglücklich weiter, da das Personal nichts wußte) an die eigene Rettung denken; er benutzte die Postkisten als Schutz. Der verbrannte Postwagen wurde zurückgelassen und der Zug sehr weiter, da keine weiteren Beschädigungen sich voranden. Der Postwagen entließ lauter direkte Sendungen, der Schaden ist noch nicht konstatirt. Hengl kam mit leichten Verwundungen davon.

— (Vermischtes.) In Ziegenhem (Wolgast) besitzt eine Familie das Gut Emden, die aus zwei Wäldern und einer Schäferei besteht, ein Genu einmiesig, daß der jüngere Bruder Augustus Louis v. der Familie geblühe, aber seit langer Zeit sah und hörte niemand mehr etwas von ihm. Man wußte nur, daß er vor sechs Jahren zum Militär angezogen worden, aber obwohl er später bald wegen Untauglichkeit entlassen worden, erklärten die Seinigen stets den nach Louis fragenden, daß er noch Soldat wäre. Als aber die Dienstzeit längst um sein müßte, entpanden aber seinen Verbleib schmerzliche Gerüchte. Am Freitag Nachmittags 3 Uhr erschienen plötzlich auf dem Gute der Staatsanwalt, der Untergerichtsrichter, der Bürgermeister von Ziegenhem, ein Arzt und mehrere Polizisten. Aus einer gewissen Redensweise drang den unterstehenden Herren ein scharflicher Geruch entgegen. Man änderte nicht, und nun bot sich ein unbeschreiblicher Anblick dar. In einer Ecke des Keller's kniete auf elendem, von Unrath starrenden Strohlager ein schamloses, verkleidetes Weib. Es war der verführerische Bruder. Das löbliche Mädchen war das einzige Angehörige, das dieses Geschehniß noch lebte, denn es hatte voreilend, auch nur die kleinste Bewegung mit seinen Gliedmaßen anzugehen. Selbst der Kopf blieb in der Richtung liegen, nach welcher man ihn gedrückt. Die Angehörigen brachten vor, daß Louis vor sechs Jahren in Melancholie verfallen sei, welche bald nach seiner, demselben erfolgten Entlassung vom Militär in Wahnsinn ausgeartet wurde. Um die Kosten für das Verrennen zu ersparen, hätten sie ihn auf diese Weise bei sich zu behalten gesucht. Da man guten Grund zu der Annahme hat, daß die Wahnsinn die Geisteskräfte verleiht hat, den Bruder lebendig zu begraben, so mußte man zu ihrer Verhaftung schreiten. Das bedauerndste Opfer dieser Unmenschen wurde sofort in einem Hüte untergebracht.

— (Wieder ein Eppelstein an Bord.) Bei dem am Dienstag in Braunsberg festgehaltenen Ausfluge des Dampfes „St. Boats“ erprobte eine Feste mit einem zwei Arbeiter, die dieselbe trugen, wurden getödtet, der Feuerwerker Willam und der Ingenieur Corwin schwer verletzt. Der Dampftrief am Mittwoch in Kopenick zur Reparatur ein und kam beim Einschlagen in das Trockenbad. Der Kapitän des Schiffes ist wegen gleichwürdigen Transportes gefählicher Sprengstoffe verhaftet worden.

Reinhold Ziesche,
Rohmarkt (Stadthauptwache),
empfiehlt als Specialität:
Böllberger Mühlenfabrikate
zu Mähterpreisen.

Flaschenbier
aus der Linz-Gräber Actien-Bierbrauerei.
H. Zinger Kölschbräu 24 Fl. 3 Mk.
H. Zinger Lagerbier (Gem) 30 Fl. 3 Mk.
frei Haus ohne Wand auf Flaschen.

Die Lack-, Firniß-, Farben-
und Oelfarbenhandlung
von
C. Lechte, Maler,
gr. Ritterstraße 14,
empfiehlt alle Sorten Oelfarben in gutem
Firniß gerieben, harttrocknende
Fußbodenfarben, Bernstei-
n-, Copal- und Nibellacke, alle Sorten
trockene Farben, Gold, Silber
Bronzen, Pinsel in jeder Größe.
Preis zu soliden Preisen.

Kein Ungezieser mehr!
Gegen Ungezieser alle möglichen Pulver
angewendet. Ihr
Mucheln
überprüft sie alle an rabbi-
falem Urlof. Nur acht in
Merkerberg bei Otto
Zachow.

Jeden Mittwoch und Sonnabend, sowie
abends vorher
Jungbier
und täglich
Braumbier
vom Fab.
Bischoff's Brauerei.

Der flüssige Leim
von Rob. Gypke, Halle a. S., klebt, leimt,
fettet Alles u. ist f. Comptoir u. Haushalt.
unentbehrlich. Fl. zu 30 und 50 Pf. empfiehlt
Carl Herfurth, Breitenstraße.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. Borgmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.,
übertrifft i. ihren wahrhaft überraschenden Wir-
kungen f. d. Hautpflege alles Bish. dagewesene.
Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautaus-
schläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mit-
esser etc. à St. 50 Pf. bei Apotheker F. Curtze.

Wunschkettel
für das Funkenburg-Theater.
Zwei Schwiegermütter!
Zum zehnten Male!
und zwar für diejenigen, welche bei der neunten
Aufführung nicht schon am 7. Uhr kommen
konnten, aber doch auch einen Platz haben wollten.
Revere Theaterfreunde.

Groß-Nayna bei Frankleben.
Zum Mädchentanz
Sonntag den 19. Juli 1891 ladet ganz ex-
tra ein
die Jugend.

Schöneberg's Restauration.
Sonnabend Salzknochen.

Restaurant zum Kronprinzen.
Heute Sonnabend Abends Salzknochen.
Sonntag früh Speckkuchen, wozu
freundschaftlich einladet August Wehner.
Auch empfehle kräftigen Wittantistif.

Aufgepasst!
Wo gehen wir Sonntag hin? Nach Müßigen
zu dem grünen Bräulein und dem kleinen
Gretchen. Für frischen Kaffee und dem kleinen
Kaffee ist bestens gekostet. Aug. Berner.

Lauchstädt.
Goldener Stern.
Zur Einweihung meines neu renovierten und
vergrößerten Saales Sonntag d. 19. d. M.,
von abends 7 1/2 Uhr an, Ball.
Dazu ladet freundschaftlich ein
Karl Helne.
NB. Für Speise und Getränke ist bestens
gekor. Stalluna reichlich vorhanden.

Schwendler's
Restaurant.
Heute Sonnabend von abends 7 Uhr ab
ff. Salz-Rippchen.

Zum alten Dessauer.
Sonnabend abends von 8 Uhr an Salz-
knochen mit Meerrettig und Äpfeln.



Von Sonntag ab stehen bei mir
1/2—1 1/2 jährige
Rinder und Bullen
zum Verkauf.
L. Nürnberger.



Sonnabend d. 18. Juli cr.
erhalten wir einen Trans-
port
ardennener u.
dänischer Pferde.
Gebr. Strehl.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Hallesche Strasse 34
ein **Flaschenbier- und Fleischwaren-,**
Tabak- und Cigarren-Geschäft
und bitte meine Freunde und Bekannten, mich in meinem Unter-
nehmen zu unterstützen.
Sämtliche Fleischwaren sind aus der Schlächterei
von A. Klotz. Achtungsvoll
Hermann Fuss.

Rademanns Kindermehl
Unerreicht
an Nährwerth und Leichtverdaulichkeit.
Für Säuglinge
als die beste und zuträglichste Nahrung von Aerzten, Heb-
ammen und Müttern empfohlen.
Preis pro Büchse Mk. 1,20. (H. 64000)
Erhältlich in allen Apotheken u. den meisten Droguenhandlungen.

Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express-
und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach
Baltimore, Canada, Westindien,
Brasilien, Ost-Mexico,
La Plata, Afrika, Havana
Nähere Auskunft ertheilt **F. A. Laue, Weissensfels.** (Nr. 661)

Leuna.
Sonntag den 19. Juli
Sternschießen
wozu freundschaftlich einladet
Friedrich Große.

Knapendorf.
Sonntag den 19. Juli, von nachmittags
3 1/2 Uhr an, **Hammelauskögeln.**
Hierzu ladet freundschaftlich ein
Fr. Fritzsche.

CASINO.
Sonntag den 19. Juli
grosse Verloosung.
Jedes Kind in Begleitung der
Eltern bekommt ein Freilos.
Bei ungünstiger Witterung
findet die Verloosung im Saale
statt.
G. Lucas.

Geusa.
Zum Mädchentanz,
Sonntag den 19. d. M., von Nachmittags
5 Uhr ab, ladet freundschaftlich ein
die Jugend.

Kindersplatz.
Von 19. bis 21. Juli cr., von
nachmittags 3 Uhr an geöffnet.
Dampf-Berg- und
Thal-Carroussel
mit electrischer Beleuchtung.
Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf. d. Tour.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Besitzer.

J. Nämmer's Restauration.
Heute Sonnabend Salzknochen.

H. Knoche's Café und Restaurant
„Zur Grotte“.
Sonnabend und Sonntag
Enten- und Hähnchenbraten.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag den 19. Juli, von 11 Uhr an,
Frühshoppen-Concert
ausgeführt von Herrn Stubbinusdirector
Krumholz.
Eintritt à Person 20 Pf.
Speckkuchen.
Lagerbier von C. Berger.
Es laden freundschaftlich ein
H. Zehler. Krumholz.

Theater-Voranzeige.
Tivoli-Theater.
Sonntag den 19. Juli 1891.
Einmaliges Gastspiel des Fräul.
Anny Bohne vom Stadt-
theater in Düsseldorf.

Sommertheater Funkenburg.
Sonntag den 19. Juli 1891.
Nachmittags 4 1/2 Uhr
Theater für Kinder.
Abends 8 Uhr
Große Extra-Vorstellung.
P. T.
Kleinen Wünschen nachkommen findet
mit Mühen eine nochmalige Aufführung von
„Zwei Schwiegermütter“ statt.
Die Direction.

Musik-Verein Nothstein.
Sonntag den 19. d. M., von
nachmittags 3 Uhr ab, feiert
der Verein im Thüringer Hofe
sein 6. Stiftungsfest,
verbunden mit Scauturnen, Concert und
Gartenfest.
Freunde der Turnerei sind willkommen.
Die Vereinsmitglieder treten punkt 2 1/2
Uhr zur Abholung der Fahne im Thüringer
Hofe an. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Echo“
hält Sonntag Abend 8 Uhr in der
Kaiser Wilhelms-Halle seine
Abendunterhaltung u. Tänzen
ab und laden ihre Freunde und Gönner
sona ergebenst ein. Der Vorstand.

Gesang-Verein
„Germania“
hält Sonntag den 19. Juli 1891 sein Ver-
gnügen, bestehend in Abendunter-
haltung und Tänzen, in der
Fankenburg ab. Dies umien Eingeladenen zur Kenntniss. Der Vorstand.

Bürger-Scheiben-
Schützen-Gilde.
Sonntag und Montag, von nachmittags
3 Uhr ab, **Hosentanz-Schiessen.**
Das Directorium.

Zscherben.
Sonntag den 19. Juli ladet zur
Tanzmusik freundschaftlich ein
H. Weinde.

Lehrlingsgeuch!
In einem
größeren Getreidegeschäft
findet ein junger Mann mit guten Schula-
kenntnissen per 1. Octbr. cr. oder früher unter
günstigen Bedingungen Stellung. Offerten
unter F. z. 27140 bef. Rud. Wolfe,
Dalle. (27140)

Gartenfrau
sofort gesucht. **Villa Blauke.**
H. Nechöfz.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus-
arbeit per 1. August cr. bei
G. Schönberger, Conditorei.
Mädchen mit gutem Zeugnis wird zum
1. Sept. in Dienst gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.
Beiwalter, Wirthschafterinnen, Hofmeister,
Oberkammerler u. s. w. finden Stellung und
werden herzlichsten tollensfrei nachgeholfen
durch den Landwirthschaftlichen Central-
Verein Leipzig, Grimmaische Str. 21.
Ein zuverlässiges älteres Mädchen, welches
kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird
zum 1. October bei gutem Lohn gesucht.
H. Stollberg.

1 Mann bei die Pferde,
1 Mann in die Fabrik
erhalten Beschäftigung.
Neumarktsmühle.

Das Fischen und Angeln im Mühl-
graben von der Mühlmühle bis zur
Neumarktsmühle ist bei Strafe verboten
und wird Herr Fischermeister Franz
Dorais einen Fischen, welcher dagegen
handelt, zur Anzeige bringen.
Rummel.

Am Dienstag den 7. d. M., nachts zwischen
12 und 1 Uhr ist bei einem Straßenanfall bei
K. d. h. s. e. ein Reitzhieb mit zwei Einbunden-
manneken und ein Portemonnaie mit 250
Mark in Gold und Silber abhanden gekommen.
Der eheliche Finder wird gebeten, Gemanntes
gegen den 4. Theil des Betrages als Findere-
lohn in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Medaillon ist gefunden worden.
Abgehoben
Karlsruhe 9.
Hierzu eine Beilage.

* (Eine Jugentgleisung) berichtet man aus Paris. Danach entlegte der gestern um Witternand von Toulouse nach Mellefange fahrende Erpreßzug. Zwölf Wagen führten um. Zahlreiche Passagiere wurden verwundet. Nach weiteren Meldungen aus Mellefange wurden bei dem Eisenbahnunglück zwischen Najac und Lagucpie mehrere Personen verwundet, darunter eine Schüler.

* (Das Drama in Frankfurter Bärenjungen) soll in einem Dramenensemble hervorgehoben werden. Dasselbe wird, wie man mittelt, in Cafans Panoptikum in Berlin aufgeführt.

* (Eine Riesenglocke.) Die vor kurzem in Anrech gegessene Hauptglocke für die Kirche zum Heiligen Herzen in Paris wiegt 26 000 kg. Die Glocke, deren Schwerkraft ebenfalls von der Riesenglocke in Köln noch um 1600 kg überstiegen wird, soll mittels einer Dampfmaschine gelautet werden.

* (Der Hamburger Sportclub) beschloß die Gründung zweier Rennpferde für 100 000 und 50 000 Mk. Hiergegen tritt sogar der Derbypreis zurück.

* (Eidion) wird, laut Newporter Nachrichten, eine neue Neise nach Europa antreten, die ihn nach Paris, Berlin, Wien und Petersburg führen soll. In vor. S. wurde in einer Berliner Zeitung ein Artikel mit 100 Mk. monatlichem Gehalt und freier Wohnung gekündigt. Die Meldung sollte Manerfrage 2 abgegeben werden. Dieses Haus war sofort von Männern und Frauen den ganzen Tag herart bedrängt, daß es voller Energie bedürfte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Außerdem gingen von Berlin und answärts 1800 schriftliche Gesuche ein.

* (Ueberragung von Krebsgift.) Der Kultusminister hat der „Woh“ zufolge die Professoren Bergmann und Hahn zu sofortiger Rechtfertigung (binnen 24 Stunden) wegen der gegen sie erhobenen Anschuldigung der Krebsübertragung bei Patienten aufgefodert.

* (Ein Ereignis des Sch Drama) ereignete sich vor einigen Tagen in Mellefange bei Max. Der Arzt Dr. Hering siedelte sich d. S. dort an, kaufte ein hübsches Landhaus und beehrte im März d. S. eine Weinbegierne. Beide Ehegatten waren vermählt. Aber die Charaktere scheinen nicht recht zusammengepaßt zu haben. Der Mann wurde nervös und wendete ab und zu Bekleidungsmitel gegen seine Verknosperung an. Am 8. d. M. wurde er regungslos im Bette gefunden, ein Flaschchen Cognac und ein Glaschen mit Chloroformdampf neben sich. Die junge Frau glaubte anfangs nur an eine falsche Bekleidung; als aber der hinzugekommene Heilgehilfe den Tod feststellte, ließ sie einen geistlichen Scherz aus, führte in ein verschlossenes Zimmer, leerte in einem Zuge ein Glas Sankofäure und warf sich dann unter freudlichen Schreien auf den Leiche ihres Mannes. Es wurden Vernehmungsberichte gemacht, jedoch vergebens, sie fand schon nach einer Viertelstunde.

* (Die Ringtause des Karl Ahs) fallen zur Zeit in Berlin allabendlich das American-Sommertheater logar bis auf die Baumäste. Nachdem der Hamburger Hüne am Dienstag gegen James Scott die „Meisterhaft Englands“ errungen hatte, fand er am Mittwoch in dem Dänen Jens Sörensen einen mächtigen Gegner, der ihn an Körpergröße sogar noch übertrug. Sörensen wies den Unflämmerungen seines Gegners so konsequent aus, daß Ahs, ein Meister der Densche, zum ungeschickten Angreifer übergehen mußte, damit er sich Sanföfäure und noch fünf dann unter freudlichen Schreien auf den Leiche ihres Mannes. Es wurden Vernehmungsberichte gemacht, jedoch vergebens, sie fand schon nach einer Viertelstunde.

* (Ein Aluminiumschiff.) Ein Fahrzeug ganz neuer Construction der Firma Göhr, Wöb & Co. machte am Freitag auf der Limmat seine erste Probefahrt, nämlich ein kleines, sehr elegantes Naphtastboot, das vollständig aus Aluminium hergestellt ist und die Elektrochemische Ausstellung in Frankfurt bestimmt ist. Nicht nur der ganze Schiffskörper in allen seinen Theilen und Details, sondern auch die Schraubenpropeller sind in diesem letzten und geschmeidigen silbernen Metall angefertigt. Es ist dies das erste Naphtastboot, das aus einem Material der Zukunft hergestellt ist; namentlich die große Leichtigkeit und außerordentliche Geschwindigkeit verprechen dem Aluminium gerade für den Schiffbau eine ganz besondere Rolle und Bedeutung zuzuwenden. Das kleine Boot ist ungefähr 5,5 m lang und 1,3 m breit und besitzt einen Zweifelhörschiffmotor. Da der compendiose Naphtastmotor (proportional seiner Größe in Wien ausgetücht) schon heute als einer der leichtesten betrachtet wurde, so dürfte derselbe, wenn in Aluminium konstruirt, in dieser Beziehung als bis jetzt Ungeahntes übertraffen.

* (Das polizeiunwürdige Tragen von Latzen auf den Bürgerfesten) hat einem jungen Mann am Donnerstag in Berlin ein Auge gekostet. Derselbe wollte von der kleinen Hamburgerstraße in die Minierstraße einbiegen. In diesem Moment bog um die Straßenecke ein Lappetierbüchse, der mehrere Stangen auf der Schulter trug, und zwar mit so schnellen Schritten, daß, nach ehe der Erster ausweichen vermochte, ihm die Spitze einer Stange in das linke Auge hineinstieß. Mit lautem Aufschrei taumelte der Betroffene zur Seite, während der scharfsichtige Büchse sich aus dem Staube machte. Der Schwerverletzte wurde zu einem Arzt geführt, welcher wenig Aussicht auf Erhaltung des Auges gibt.

* (In Folge von Balkenbrüchen) im Riesengebirge ist im Quellengebiet des Neuzs, des Bober und des Baden Hochwasser eingetreten. Die Umgegend von Badern und Naubau ist besonders heimgesucht. Zwischen Sagan und Ballezsdorf, Vinte Gassen-Wendorf, ist durch einen Wollenbruch der Waldweg um 800 Meter unterhalb. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen. Die Hügel von Breslau geben aber Soan. — Der Rhein ist auf dem ganzen Laufe bis nach Mainz wieder im Fallen; auch der Neckar läuft wieder.

* (Eisenbahn-Frevel.) Am Sonntag Morgen bemerzte der Lokomotivführer und Geiger der Eckardtahn Röhren-Ren, daß in einiger Entfernung vor dem Eisenbahnzuge ein Mensch Steine auf das Geleise lege. Die Beamten brachten den Zug zum Stillstand und verfolgten beide den Frevel, welcher festgenommen und als ein 16-jähriger Dienstknicht ermittelt wurde. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben, er hätte die Absicht gehabt, zu erproben, was für eine Wirkung die Naalste auf die im Geleise liegenden Steine ausüben. Von vorigen Jahre wurde in diesem Gegen ein gleicher Frevel entdeckt, der Heber nicht ermittelt.

* (Ein Vorkauf.) So berichtet ein in St. Pauli (Minneola) eingegangenes Telegramm aus Ranoimo (auf der Insel Vancouver) an den Herrn des Steena-Flusses

hattegejunden, bei welchem eine weiße Frau und 40 Indianer ihr Leben verloren. Es war am 7. d. M., als die in der Nähe der Northen Pacific-Fischknochen-Fabrik am Steena-Fluss lebenden Bewohner aus der Richtung eines im Wüden der Fabrik gelegenen stellen Berges ein lautes, krachendes Geräusch vernahmen und im nächsten Augenblicke durch Felsen, Erde und Wümen in die Luft geschleudert wurden. Die in der Richtung befindlichen Personen vermochten zwar noch ins Freie zu gelangen, ohne jedoch dem Laufe der Lawine entgehen zu können. Neun Häuser wurden von derselben erfasst und ihre Bewohner getödtet. Eine junge Schwedin, die Frau eines Normannes, wurde mehrere Stunden Fuß weit geschleudert und in Stücke zerstückt. Dies jetzt hat man 13 Leichen aufgefunden. Neuliche starke Regengüsse waren die Ursache des Erdbebens.

* (Bärenjagd in Tirol.) Aus Trient berichtet man: Der bejahrte Bärenjäger Giuseppe Aloisio von Dimaro begab sich am 24. Juni abends auf die Berge oberhalb Mezana, als er in der Nähe der Gabelhöhe eine Bärenhöhle mit zwei Jungen (Männchen und Weibchen) sah. Obwohl der Jäger gezwungen war, auf einer großen Entfernung zu stehen, gelang es ihm doch, die Bären zu treffen, während die Lützen nennem sie, auf welchen Seiten sie waren. Drei davon Rehen einzeln, die vier übrigen aber sind mit ihren Bürgeln und Schuppen so ineinander verwickelt, daß man sie für zwei ansieht. Diese sind hoch und in ihrem Innern haben Griechen sich Lagerstätten bereitet. Ihre Aeste und Zweige haben einen Umkreis von 150 bis 170 Schritt und von den äußersten Ästern bis zu den Stämmen, welche einen Halbkreis bilden, sind es 50 Schritt. Weiterwärts sind noch die Lebern von Albanen. Das dortige kleine Erdbebenmilde entfällt einige Hundert dieser Bäume und gemächlich giebt man ihre Zahl auf 365 an. In dem Stamm eines der ältesten Bäume, welcher gegen 14 Ellen im Umfange hat und hoch ist, fand ein Reisender vor einigen Jahren eine Art von Zimmer eingerichtet, zu welchem eine Leiter hinaufgelangen konnte. Ein anderer dieser Stämme, wohl der älteste von allen, mißt 21 Ellen in der Peripherie. Im ganzen sind es zwölf, welche aus vorchristlicher Zeit stammen mögen.

* (Die älteste Karte von Deutschland) feiert in diesem Jahre ihr 400jähriges Jubiläum. Ihr Zeichner und Verfertiger ist Nikolaus Copernicus, d. h. von Uos, nach einem Dorfe an der Mosel genannt. Sein Familienname war Krebs. Er machte gelehrte Studien, unterließ von einem Grafen, war in den Niederlanden, erlangte in Badau den Doctorgrad und wollte ursprünglich Jurist werden. Nach einem von ihm geleiteten Proseß, ging in Italien mit Theologie über, wurde Professor, ging in Italien mit Bezeichnung, wurde er an anderen Zeitgenossen in Verbindung mit ihm bedeutenden Einfluß ausübte. Copernicus starb 1470 und 16 Jahre später erschien in Eichstädt eine Karte von Deutschland, die älteste, die existirt. Das Erscheinen dieses Werkes fällt in die Zeit der Renaissance, der Geographie und Kartographie. Die Strömung in der Wissenschaft ging auf Mathematik und Geographie hin. Der „Vollständiger“ wurde übersezt, Abschriften davon wurden zahlreich angefertigt, ein Wösch, Nikolaus Gernanns, unternahm es sogar, die Abschriften und die in denselben enthaltenen Karten zu verbessern. Dabei wurde zur Unterlage eine neue Kartenprojektion, die Kegelprojektion, benutzt. In dieser Darstellung, welche ganz nach Copernicus seine Karte betraut. Sie ist die erste moderne kartographische Darstellung Deutschlands, die erste Karte, die die Alpen herabstrahlt, ist unvollständig. Ein Exemplar derselben befindet sich im Britischen Museum in London und wurde von Nordenfjöld daselbst aufgefunden. Die Karte muß bei ihrem Erscheinen gewaltiges Aufsehen gemacht haben. Sebastian Münster schrieb über sie eine Monographie. Weiter war sie schon 1630 selten geworden.

* (Die Herzogin von Castro-Enriquez), welche beinahe wegen angeblicher graunauer Ermordung, welche bei ihr bedenklich gewordenen Nachens von acht Jahren in provisorische Haft genommen wurde, ist, wie neuerdings festgestellt worden. — Die Sache ist ungemein übertrieben worden, jetzt giebt man in Madrid, wo eine hochgradige Erregung gegen die Herzogin herrscht, allgemein zu, daß die Polizei gegen die Dame mit ungebührlicher Strenge vorgegangen ist, indem sie dieselbe auf die Auslagen eines unmündigen Kindes hin sofort in Haft bringen ließ, ein Verfahren, welches nur furchtbare Strafen oder bereits abgefertigten Individuen gegenüber gerechtfertigt erscheinen könnte.

* (Die Knobelreueßen.) Julius Walter (der Karlsbader Badegast Dr. Fiedler) veröffentlicht in Rauten-Alteue Tagesblatt seine Erinnerungen an die Karlsbader Saison 1866. Hier ermahnen seiner Schilderungen folgendes über den 8. Juli: Die Preußen sind da! Vormittags strengte ein blauer Landwehr-Regiment, bestehend aus einem Lieutenant und neun Mann, mit gespannter Wifolen durch Karlsbad, machte vor dem Hauptthore Halt und kündete dem Bürgermeister die Ankunft von weiteren 2000 Mann für den nächsten Tag an, für deren Verproviantierung die Stadt zu sorgen habe. Die R. R. Remter waren bereits seit 30. Juni geschlossen, die Wälder überall abgenommen, die Beamten von mehreren 2000 Mann ergriffen. Alan benke den pflanzlichen Einfall von 4000 Mann in Karlsbad, das insolge eines alten Barock-Privilegiums von jeder Einquartierung befreit war, wo es damals auch nicht eine militärisch vertrieb Persönlichkeit gab, wo die Verproviantierung an Fleisch, Gemüse u. a. ausschließlich durch den Import, und zwar von weiter geteilt wird. Und gar jetzt, wo die Saison bereits seit Wochen pausirte und an ihre Wiederaufnahme nicht zu denken war, die Vorkaufsmänner sein fanden und nur für den täglichen Bedarf der einheimischen Bevölkerung notwendigst geliefert wurde. Dies war aber der ganze Umstand, den die Barockreueßen nicht nur unternehmen, sondern die resistance bilden aber die Knobel. Insolge eines Kommissars mit dem Beizne wurden durch Aufschluß fünf Knobel per Mann bestimmt, das sind 20 000 Knobel und da begrifflicher Weise jetzt für

Die Hausfrauen weder Zeit noch Material vorhanden war ein anderes Menu für die Familie zu bestellen und es schon in „einem Aufstöße“ ging, wurde auch die autschöne Bevölkerung, 18 000 Einwohner, mit Regen bedacht, jedoch die Festlichkeit der Knobel am 9. Juli um 11 Uhr vorzeitig von Nachmittags um mindestens 70 000 Stück bereitete. Da erlegte sich ein hochachtungsbekanntes Schloß. Der Commandant des zweiten Detachements — Lieutenant Below sprengte plötzlich im gestrecktem Galopp von dem unteren Ende der Stadt, wo er einquartiert war, durch die Stadt zur Salle de Saxe, wo sein Kollege Lieutenant Mimonius eben gemächlich beim Frühstück saß, raunte ihm, ohne aus dem Saale zu steigen, ein paar Worte zu, worauf der andere nun rief die Serviette weg und ein Vollblut hinwarf, sich auf das Pferd schwang, und im Geläufige stehend, sprengte gerade auf denselben Pferde zu der Wärmehalle. Wenige Minuten später jagte die ganze feindliche Besatzung zum Hofe hinaus, nur ein Korporal legte ebenfalls zurück, um im Rathhaus nochmals zu vermelden, daß die 4000 angelegten Breusen um Mittag eintrafen würden. Dieser furchtbare Mord wurde begleitet durch das Geräusch, die Bayern sind im Anzuge. Die Bayern kamen nicht, und es war Mittag, Sonne und Abend, und auch die signalisirten 4000 Breusen kamen nicht, deren Anführung nur eine Kriegesflucht war, die um zweiundzwanzig Mann in der fremden Stadt als sichere Deckung zu geben, und nun war all das fieschliche, gehäufte und brachten und mußte in diesen heißen Tagen doch rasch vererbt werden. Nach waren noch die 70 000 Knobel da! Oreständel, Wüstfädel, Gedächtnisfädel, Speckfädel, Knobel in jeglicher Façon und in allen Munderarten. Man sah sich kaum an Knobel, man verlegte sie tonnenweise, aber sie nahmen kein Ein, ein Knobelreueßen konnte doch nicht so schnell, insofern weiter — dazu die ungnügigen Vertheilungsverhältnisse, und Knobel konnte man auch nicht auf Lager halten. So schamten Gemeinen unverändert Knobel in stiller Nacht, vom Wunderschein romantisch verklärt, die Zeit hinaus mit dem Wunsch ihrer Schöpferrinnen: „Und wenn du einen Breusen fiesch, so sag ich laß ihn grüßen.“ Der 9. Juli fielt im Karlsbader Kalender als „Knobeltag“ bezeichnet, als journee des dapes und noch heute von unsern ehrsüchtigen Betler, wenn ihnen gelagt wird, daß nicht's Gutes mehr da sei. — Aber ein Knobel werden's doch haben.“ Knobel kamen dann noch Preußen, und zwar in beträchtlicher Zahl, nach Karlsbad, 100 Mann unter Major Winterfeldt, dann wieder 300 Mann mit Hauptmann Kuffow; dann der Stab der 14. Infanterie-Division unter General Winkler, einem alten Stammgast Strudelbach, dann noch Jäger, welche dem Wankler Oppenheim aus Köln ein Ständchen brachten — aber in der Karlsbader Erinnerung leben doch nur die „39 Knobelreueßen“ fort.

Versicherungswesen.

Die Geschäftsergebnisse der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1890 waren nach dem vorläufigen Bericht der V. V. S. noch günstiger als im Vorjahre. Von den 39 Gesellschaften des deutschen Reichs wurden insgesamt um 105 544 800 Mark über 37 641 915 Kapital, davon entfallen auf 19 Actien-Gesellschaften 56 493 800 Mark über 20 448 721, dagegen auf 20 Genossenschafts-Gesellschaften 49 052 800 Mark über 17 192 194. Den höchsten neuen Zugang an Kapitalversicherungen erzielten Germania in Stuttgart mit Mk. 39 384 480 — Gotha mit Mk. 34 404 200 — Victoria mit Mk. 31 973 773 — Leipzig mit Mk. 30 010 500 — Stuttgart mit Mk. 25 270 420 — Karlsruhe mit Mk. 23 701 400. Nach Abzug der Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten verblieb bei allen Gesellschaften zusammen Ende 1890 ein Versicherungsbetrag von 1 153 515 000 Mark über 3 909 311 100 an Mk. Von diesem Gesamtversicherungsbetrag entfallen auf die vier größten Lebensversicherungs-Gesellschaften des deutschen Reichs, deren Versicherungssumme je 300 Millionen über steigt, allein 1 665 Millionen Mark, und zwar auf Gotha 586 Millionen — Germania 417 Millionen — Leipzig 336 Millionen — Stuttgart 326 Millionen Mk. — Aus der Jahresertragsabnahme an Prämien und Zinsen, die bei allen Gesellschaften zusammen um 10 356 888 Mk. auf 188 259 448 Mk. im Jahre 1890 gestiegen ist, wurden 72 Millionen Mk. oder 38% zur Erhöhung der Reservefonds zurückgestellt, während mehr als 70 Millionen Mark für Sterbefälle, Anstalten und Renten, ferner 24 Millionen Mark als Dividenden an die mit Gewinntheilnahme verbundenen Versicherten von dem Gesamtvermögen der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in Höhe von 1 351 Millionen Mark sind zinslich angelegt in Hypotheken 912 Millionen Mark — in Grundbesitz 34 Millionen Mark — in Pollicar-lehen 60 Millionen Mark — in Staatspapieren 54 Millionen Mark. Die strengen Grundzüge, welche unsere heimischen Gesellschaften bezüglich der Sicherheit in der verzinlichen Anlage der ihnen anvertrauten Ersparnisse ihrer Versicherten besorgen, bieten die beste Garantie für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Lebensversicherung in Deutschland.

Börsen-Berichte.

Salle, 16. Juli 1891.
Breite mit Aufschlag der Walfischgrube für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 234 bis 240 Mk., Randweizen 225 bis 230 Mk., Roggen, ruhig, 211—225 Mk., Gerste Brau- — Mk., Breie nominal, Futter- 160—170 Mk., Hafer, ruhig, 167—172 Mk., Mais, amerik. Weizen, ohne Safer, DonauMais 155—163 Mk., Raps —, Röhren —, Erbsen, Victoria ruhig, — bis —, —, ohne Handel, Rühmel, weißer, Safer für 100 Stk netto, 39—41 Mark. Stärke, einseitig, Safer von 100 Stk, Safer per 100 Stk netto, Holländ. von Weizen, 46,00—47,00 Mk., abafahnde Sorten billiger. Breie des 100 kg netto. Weizen 16 bis 28 Mk., Bohnen 20 bis 22 Mark, Erbsen, Han, 54,00 bis 57,00 Mark. Futterartikel fest. Futtermehl 16,50—17,50 Mark, Roggenmehl 12,75—13,50 Mk., Weizenmehl 11,25 bis 11,75 Mk., Weizengetreide 11,50 bis 12,00 Mk., Weizen, helle 11,00 bis 12,00 Mk., bunne 9,50 bis 10,50 Mk., Weizen 13,00 bis 13,50 Mk., Weizen 13,00 bis 31,00 Mk., Weizen 59,00 Mark. Weizenmehl 24,00 Mark, Weizenmehl 0,80/90, fest, fest, 16,50 bis 17,00 Mk., Spiritus, 10 000 Liter-Preis, fest, Kartoffel- mit 50 Mk. Weizenabgabe —, mit 70 Mk. Weizenabgabe 48,20 Mk.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Deigebau Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 140.

Sonnabend den 18. Juli.

1891.

* * Ostpreussische Klagen.

Die „Kreuztg.“ ist immer mit Klagebriefen ostpreussischer Großgrundbesitzer versehen, welche über die neuere Gesetzgebung klagen und immer neue Begünstigungen für die ostpreussischen Großgrundbesitzer fordern. Heute weist ein Ostpreusse in der „Kreuztg.“ auf die nationalen Verdienste hin, welche sich die Provinz im Jahre 1813 erworben und beschränkt nur nationale Gefahren für eine nähere Zukunft heraus, in welcher gerade die Nordostprovinz eine große, ausschließende Rolle zu spielen berufen sein könne. Er legt der Regierung die Pflicht auf, die ostpreussische „Landwirtschaft“ wohlhabend zu machen, weil sie sonst nicht die große nationale Rolle, wie in der Vergangenheit, zu spielen in der Lage sein könnte. Es werden dabei zwar mehrfach die blühlichen Besitztümer in den Vorbergründen gefeiert, aber man erkennt doch leicht, daß der Verfasser lediglich im Interesse der Großgrundbesitzer schreibt. Die ostpreussischen Arbeiter verlassen in Massen ihre Heimath, um sich ein besseres Loos in Mittel- oder Westdeutschland oder jenseits des Meeres zu suchen. Der Verfasser des Kreuztg. artikels legt der Regierung die Pflicht auf, die Schulden auf. Es kann ihm und seinen Freunden aber sicher nicht gelingen, die Freizügigkeit rückgängig zu machen; sonst würde es besonders in den Gegenden, wo die meisten Rittergüter sind, zu Nord und Todtschlag kommen. Der Verfasser verkündigt es als Lehrsatz: „Der ostpreussische Inzestmann ist einer der bestgestellten Arbeiter in Deutschland und die Hungerlöhne landwirtschaftlicher Arbeiter bei Berlin sind ihm fremd.“ Das ist einfach unrichtig. Vielfach ist der ostpreussische Inzestmann der Nießbrauch von Ackerstücken oder der Bezug von Naturalleistungen, wo er nicht durchs Vorwissen besonderer Dokumente oder als unbedingt Gewordener der Stelle nachgewiesen werden konnte, entzogen worden. Die Lösung ist dadurch eine bedeutend schlechtere geworden. Die Löhnung ist es aber nicht allein, worauf die Arbeiter heute sehen; es kommt doch heute auch viel auf die Behandlung an, die den Arbeitern zu Theil wird. Und Jeder weiß, daß die Behandlung der „Leute“ im Osten und besonders im Nordosten eine ganz andere ist, als in Deutschlands Mitte oder im Westen. Es giebt heute kein anderes Mittel mehr, die „Leute“ an die Scholle zu fesseln, als daß man ihnen das Leben auf der „Scholle“ so erträglich wie möglich macht. Die Großgrundbesitzer verlangen vom Staate, daß er ihnen „Wohlstand“ schafft; die Wünsche der Arbeiter gehen nicht so weit. Aber obgleich sie an ihrer Heimath ebenso hängen wie die Rittergutsbesitzer, so verlassen sie dieselbe doch, wenn sich ihnen auswärts eine bessere Verdienstmöglichkeit bietet. Was besonders viele ländliche Arbeiter aus Ostpreußen fortreibt, ist der Mangel, daß ihnen die Arbeitgeber, die sie als Hilfskräfte an die Heimath leiten möchten, nicht für das ganze Jahr Arbeit und Verdienst schaffen können. Besonders jetzt, wo die größeren Grundbesitzer zur Bewältigung ihrer ländlichen Arbeiten Maschinen verwenden, finden die ländlichen Arbeiter, welche nicht im festen Contract stehen, im Spätherbst und Winter lange Wochen hindurch gar keine Gelegenheit, etwas zu verdienen; er und seine Angehörigen müssen aber alle Tage essen. Nun gehen sie dahin, wo sie sich Essen und Trinken auch im Winter verdienen können. Der Großgrundbesitzer sucht sich durch Maschinenbetrieb vor dem Gebrauch gar zu vieler Arbeiter zu schützen. Aber er möchte sie zeitweise zur Hand haben, wenn er sie braucht. Wenn er sie nicht gebraucht, kümmert er sich nicht weiter um sie. Da müssen die Leute doch selber für sich sorgen, indem sie sich dahin wenden, wo sie möglichst das ganze Jahr hindurch Arbeit und Verdienst haben. Es hat sich in Ostpreußen leider Manches zum Schlechteren gewendet, was aber am meisten zurückgegangen ist, das ist der Geist, der das Großgrundbesitzertum beherrscht. Der frühere ostpreussische Landbesitzer, wie ihn noch vor wenigen

Jahren der verstorbene Prof. Dr. Müller-Königsberg in der „Nation“ bescrieb, ist ausgefallen. Die neue Generation ist viel zu anspruchslos geworden, als daß sie das leisten könnte, was die ostpreussischen Edelleute zu Anfang unseres Jahrhunderts geleistet. Heute glauben sie als Offiziere a. D., Landwehr- oder Reserveoffiziere einen viel größeren Aufwand für ihre Person oder ihre Familie treiben zu müssen; der Herr Sohn, der als Lieutenant bei dem Regiment steht oder der bei den Vorposten in Bonn oder bei den Capoborussen in Heidelberg nicht die Rechte, sondern die Vere studirt, erfordert viel zu hohe Zuschüsse pro Monat und die Lieutenanten als Schwieger söhne erst recht. Dann muß dazu und wann ein großes Fest gegeben werden, zu dem das Offiziers- oder nächste Garnison und zahlreiche andere Freunde geladen werden und wobei man sich dann nicht lumpen lassen will. Man läßt sich dabei nicht an dem laubestüblichen „Grog“ der Väter und Großväter genügen, sondern man sieht dabei die feinsten Delikatessen, Gemüse und Weine auf dem Tisch. Das und noch manches andere standesgemäße trägt dazu bei, daß man nicht nur an Wohlstand, sondern auch in öffentlicher Sittlichkeit und Leben zurückbleiben muß. Die beste Reform für Ostpreußen wäre es, wenn der Geist der ostpreussischen Großgrundbesitzer a la Graf Niebich oder Graf Rantz dem Vorbilde ihrer Väter und Großväter nachstrebte, die von dem Vaterland keine besonderen Begünstigungen verlangten, sondern demselben Opfer brachten.

Politische Ueberfahrt.

Zu dem Kaiserbesuch in England läßt sich die Wiener „Neue Freie Presse“ aus London melden, daß am Montag in Hatfield gelegentlich des Besuchs Kaiser Wilhelms bei Lord Salisbury ein Protokoll ausgefertigt worden sei, das die Identität der Interessen des Dreibundes mit demjenigen Englands feststellt. — Vielleicht hängt diese Nachricht zusammen mit der That- sache, daß in Hatfield der Kaiser mit Lord

in dem Jubel der englischen Massen, daß sie ihren Zweck, Aergerniß hervorzurufen, nicht verfehlt haben.

Die Jungtschechen scheinen sich auf eine systematische Obstruktionspolitik vorzubereiten. Den am Mittwoch Abend vom österreichischen Abgeordnetenhaus vorgenommenen Delegationswahlen beistehenden sich dieselben nicht, weil ihnen nicht die verlangten 4, sondern nur 3 Sitze eingeräumt wurden. Sie lehnten dementsprechend die Annahme der 3 Mandate ab und wollen nach einer „Herold“-Melbung überhaupt nicht an der nächsten Session teilnehmen.

Ueber das Attentat auf den russischen Thronfolger zu Osu in Japan veröffentlicht jetzt das dänische offizielle Regierungsblatt „Berlingske Tidende“ einen Brief des Prinzen Georg von Griechenland an seinen Vater. Darnach wurde der Thronfolger während der Fahrt durch die Stadt von dem Attentäter durch einen mit beiden Händen gehaltenen Säbel verwundet. Der Thronfolger sprang aus dem Wagen und lief blutüberströmt, verfolgt von dem Attentäter, nach einem nahegelegenen Hause. Prinz Georg wurde durch den Säbel aufmerksamer, lief schnell auf den Attentäter zu und verfeigte ihm mit dem Spazierstock einen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden sank. Der Prinz schließt: „Gott hat uns geholfen und hat mir Kraft zum Schlage gegeben; wäre ich einen Augenblick später gekommen, so hätte der Politzist Nidys (des Thronfolgers) Kopf abgeschritten, oder hätte ich des Gewaltthäters Kopf verfehlt, so hätte er den meinigen abgehauen.“

Der Besuch des französischen Gesandten in Stockholm giebt zu den üblichen Festlichkeiten Veranlassung. Am Mittwoch veranfaßten die schwedischen Marineoffiziere zu Ehren der Offiziere des französischen Nordgeschwaders eine Feier auf dem Schlosse Gripsholm am Ufer des Mälarsees. Nach der Besichtigung des Schloßes fand ein Festessen mit den üblichen Toasten statt. Am Landungsplatze wurden die französischen und schwedischen Offiziere mit herzlichem Begrüßungstrufen empfangen.

Der Aufstand im Kanton Tessin hat in den gerichtlichen Verhandlungen, welche in den letzten Tagen vor der Kriminalkammer des Bundesgerichts in Bern stattgefunden haben, ein Nachspiel erhalten. Während, wie schon gemeldet, die übrigen Angeklagten freigesprochen sind, wurde der Mörder des Staatsraths Rossi, Gashion, am Mittwoch in contumaciam zu 8 Jahren Zuchthaus und 12jährigem Verlußt verurtheilt. Gashion hatte bekanntlich die Ausbruch der Revolution im Kanton Tessin im September v. J. den Staatsrath Rossi erschossen. Der Gerichtshof erachtete es als milderen Umstand, daß das Verbrechen ein politisches sei. In Bellinzona herrscht in Folge der Freisprechung der übrigen Tessiner Angeklagten unter den Liberalen freudige Erregung. Die Stadt wurde illuminiert und Kanonenschüsse gelöst.

Die Mörder des bulgarischen Finanzministers sollen, wie Belgater Blätter wissen wollen, festgenommen sein. Es seien zwei Gymnasialkandidaten, welche ausgesagt hätten, Dr. Tsaptschew, Oberlieutenant Risow und Dr. Molow hätten sie zur That verleitet. Die letztgenannten drei Personen sollen gleichfalls verhaftet sein.

Zur bulgarischen Frage meldet die offiziöse „Agence de Constantinople“: Der russische Votschafter v. Nelbow erob am Montag bei der Porte die angekündigten Vorstellungen wegen des Empfanges des bulgarischen Ministers Ratchowitch und des bulgarischen Agenten Volkowitch. Der Votschafter erklärte, die russische Regierung erblicke in dem Empfang einer Aenderung der bisherigen Haltung der Porte gegenüber den bulgarischen Verhältnissen. Der Votschafter erwiderte dem Botschafter nach dem Votschafter, daß die Porte einer solchen Auffassung nicht beistimmen könne. Die Porte habe Ratchowitch als den Minister eines suzeränen Staates, mit welchem dieselbe freundschaftliche Beziehungen unterhalte, empfangen. Ratchowitch



Kaiser auf Ungezwungenheit bewege. Die anarchistischen „Lundgebungen“ sind Gottlob auf ein Minimum beschränkt geblieben und gingen so spurlos